

# Der Naßfeldtourismus im Licht von Ansichtskartenschreibern

## TEIL 1

Von Hans Hohenwarter

Im Jahre 1504 werden laut Grünburger Urbar<sup>1</sup> 2359 Schafe vom Mautamt Tröpolach über das Naßfeld nach Pontebba beziehungsweise weiter bis nach Venedig getrieben. Im Jahre 2000 wird der Millennium-Express mit einer Stundenkapazität von maximal 3600 SchifahrerInnen in Betrieb genommen.

Welch gewaltiger Strukturwandel! Heraklit hat wieder einmal recht, wenn er meint: „Nichts ist so beständig wie der Wandel“. Der Name Naßfeld<sup>2</sup> tritt erstmals schriftlich 1586 als Grenzpunkt<sup>3</sup> bei der Beschreibung der Mitschiger (=Watschiger) Alm<sup>4</sup> in Erscheinung. Auch die Treßdorfer Alm stößt an dieser Stelle an denselben Grenzpunkt, der gleichzeitig der höchste Punkt des Passüberganges nach Italien ist. Dort befindet sich seit langer Zeit ein besonders großer Brunnen, der die vom Aufstieg her durstigen Tiere noch einmal vor dem Abstieg durch den steinigen und gefährlichen Bombaschgraben beziehungsweise auf den „bösen Weg“<sup>5</sup> über die Oselitzen via Schlanitzen zum Filialamt Tröpolach mit Wasser versorgt. Dass es in der Umgebung eines großen Brunnens immer feucht und nass ist, ist evident. In einer späteren Schrift wird diese Stelle daher als *nasses Feld* bezeichnet, was somit für die Erklärung des Namens Naßfeld augenscheinlich ist.

Der Alpinismus beziehungsweise Tourismus in den Karnischen Alpen beginnt mit der Mitte des 19. Jahrhunderts – im Oberen Gailtal etwas später. Dabei stellt sich die Frage, wer aller sich der Tortur eines be-



Abb. 1: Im 200-jährigen Gedenken an die Entdeckung der Wulfenia durch Freiherrn von Wulfen wird sein Schädel in einem Ossarium in der Naßfeldkapelle feierlich beigesetzt.

Quellen dieser und der nächsten fünf Ansichtskarten: Sammlung Hohenwarter



Abb. 2: „Nassfeldhütte (1525 m) in der Karnischen Hauptkette“. Handschriftliche Beschreibung: „hier am 6/7 [19]08 Erich Wilhelm senj[or] u[nd] junior“. Gedruckt am linken Rand: „Section Gailthal des deutsch[en] u[nd] oest[erreichischen] Alpenvereins“.<sup>13</sup>



Abb. 3: Ansichtskarte des Trogkofels. Darauf richtet ein Kartenschreiber namens Josef dem k. u. k. Hauptmann Richard Kleinoscheg am 5. November 1897 beste Grüße von Haus zu Haus aus (Wien – Laibach).



Abb. 4: Die Wulfenia auf einer 1916 abgeschickten Karte.

schwerlichen Anmarsches auf so exponierte Lagen, wie zum Beispiel das Naßfeld, begibt?

Ganz abgesehen von den an der Almwirtschaft interessierten, ortsansässigen Besitzern beziehungsweise

Bewohnern sind es Wanderer, Bergsteiger, Jäger, Botaniker und Geologen. Das Almpersonal, vor allem das der Mitschiger Alm, begegnet insbesondere den Wissenschaftlern mit Unhöflichkeit – ja sogar mit einer gewissen „Feindseligkeit“ –, da sie oft als „Störenfriede“ wahrgenommen werden. Ein gutes Beispiel für diese erlittenen Schmähungen ist der Botaniker zu Baden-Württemberg Professor Friedrich Vulpus, der 1850 – 71 Jahre nach der Entdeckung der Wulfenia – diese unbedingt mit eigenen Augen sehen wollte.<sup>6</sup> Wäre Professor Vulpus 35 Jahre später zur Wulfenia „gepilgert“, so hätte er die Vorzüge der im Jahre 1885 eröffneten ersten Alpenvereinshütte auf dem Naßfeld (Abbildung 2) in Anspruch nehmen können. Die nächsten 85 Jahre dokumentieren für diese Alpenvereinshütte eine wechselhafte, touristische Verfügbarkeit. 1894 wird der Trogkofel erstmals von Süden her bestiegen (Abbildung 3).

1914 bricht der Erste Weltkrieg aus und im zweiten Kriegsjahr, am 12. März 1916, wird die Alpenvereinshütte durch eine Lawine in diesem schneereichen Winter zerstört – und im folgenden Jahr an einer anderen Stelle wieder aufgebaut.<sup>7</sup> Laut Paolo Scopan hat ein Schneebrett vom Aurnigabhang die untenstehenden Baracken weggefegt und dabei 43 Lawinopfer zur Folge. Scopan meint, dass die enormen Schneemassen aller abgegangenen Lawinen entlang der Frontlinie in den Karnischen Alpen mehr Todesfälle verursacht haben als der Krieg selbst.<sup>8</sup>

Ebenfalls im Jahr 1916 dankt Dechant Heinrich Angerer, Stadthauptpfarrer von Klagenfurt, dem Glarnermeister Richard Suppersberg für dessen Mitwirken am Abschiedsläuten „unserer Glocken“ in Klagenfurt, die nachfolgend wegen akutem Rohstoffmangel vom Kriegsministerium abgenommen und eingeschmolzen werden (Abbildungen 4 und 5). Dass Dechant Angerer darüber tief betroffen ist, erkennt man aus seinem



Abb. 5: Diese Karte mit der Kärntner Heimatblume Wulfenia (Abbildung 4) zu Gunsten der Kärntner Kriegsinvaliden ist am 21. August 1916, geprüft durch die k. u. k. Militär-Zensur Klagenfurt, an den Glasermeister Richard Suppersberg adressiert. Der Kartenschreiber ist der Stadthauptpfarrer von Klagenfurt, Dechant Heinrich Angerer.



Abb. 6: Diese Ansichtskarte aus dem Jahre 1919 zeigt wieder eine etwas „zuversichtlichere Almmannschaft“ vor der Watschiger Almhütte. Bekannt darauf ist nur die verwitwete Sennerin Theresia Preumel, geborene Ronacher vlg. Hafner aus Postran mit ihrer Tochter Eva.

Zitat über die Bedeutung der Glocke:  
*Die Lebenden rufe ich, die Feste ver-  
 herrliche ich, die Kraft des Gewitters  
 breche ich, die Toten beklage ich.*

Mit Herbst 1917 endet der Kriegs-  
 lärm auf den Karnischen Alpen schon  
 vorzeitig. Josef Aichinger,<sup>9</sup> Alpinist  
 und Apotheker, „erwandert“ 1918  
 von Pontebba ausgehend das Naß-

feldgebiet. Sein Bericht über „Die  
 Julischen und Karnischen Alpen im  
 Kriege“ ist ein wichtiges Zeitdoku-  
 ment.<sup>10</sup> Er schreibt:

*Auf dem Naßfeld selbst, das am Süd-  
 rande von Schützengraben durchzo-  
 gen ist, sieht es ganz friedlich aus. Wie  
 ehemals weiden dort zahlreiche Pferde  
 und erholen sich in der frischen Al-  
 penluft von ihres Daseins Mühen. [...]  
 Unmittelbar neben der alten Naßfeld-  
 hütte unserer Sektion Gaittal stehen  
 zwei schöne Baracken, deren eine als  
 Krankenstation gedient hatte, was [...]  
 auch die vielen herumliegenden Medi-  
 zinalflaschen schon verraten. [...] Von  
 der alten Hütte stieg ich auf den nun  
 breit und bequem ausgebauten Wege  
 zur Watschigeralm hinan, die heuer  
 zum ersten Male nach vier Kriegsjah-  
 ren wieder bezogen wurde. [...] Nun  
 weidet wieder das Vieh an den grünen  
 Hängen des Gartnerkofels.*

Diese Idylle täuscht aber: Die Bevöl-  
 kerung aus Watschig und Umgebung  
 sieht von den dringlich gebrauchten  
 Milchprodukten wie Butter und Käse  
 überhaupt nichts, weil alles in die  
 anderen Bezirkshauptmannschaften  
 Kärntens geliefert werden musste.  
 Dabei wird der Vegetationsbeginn  
 durch große Maikäferschwärme be-  
 einträchtigt, welche erfreulicherweise  
 durch eine Regenperiode im Juni, be-  
 gleitet von Frösten im Tal und Schnee  
 auf den Bergen, wieder verschwinden.  
 Die Feldfrüchte bleiben im Wachstum  
 zurück, der Türken (Mais), der viel  
 Wärme braucht, lässt keine gute Ernte  
 erwarten und die Obstbäume leiden  
 unter einer Pilzkrankheit. Aufgrund  
 der Mehlknappheit in der Bevölke-  
 rung werden nur mehr 2¼ Kilogramm  
 Mehl pro Kopf und Monat zugeteilt.  
 Große Hitze und Trockenheit im Juli  
 lassen Gartenfrüchte vertrocknen und  
 das wenige Obst von den Bäumen  
 fallen. Zu allem Überfluss verringert  
 sich das Wenige an Essbarem noch  
 durch die rund um Watschig lagernden  
 tschechischen Truppen. Die Getreide-  
 ernte ist alles andere als normal. Im



Abb. 7: Karte an Eva Ronacher, Nichte der Sennerin aus Abbildung 6. Quelle: Familie Bruno Maurer, Rattendorf

Gailtal wütet die Maul- und Klauenseuche – besonders auf den Almen. Militär und Kriegsgefangene plündern regelrecht die Kartoffeläcker. Somit gehen Mangelernährung, Teuerung und Geldentwertung Hand in Hand.<sup>11</sup>

Die Watschiger Almhütte, mit Almpersonal und Gästen, ist nur mehr auf einer Ansichtskarte (Abbildung 6) „erhalten“ geblieben; unter den Personen – wie schon erwähnt – die verwitwete Sennerin Theresia Preumel mit ihrer Tochter Eva.

Zwei, maximal drei Jahre später<sup>12</sup> liegt die Karte (Abbildung 7), adressiert an Eva Ronacher – einer Nichte der fotografierten Sennerin –, bei Familie Trojer in Winklern vor:

*Liebe Schwester!*

*Habe Frau Trojer schon geschrieben daß es Mutter unmöglich ist Dich noch länger oben zu lassen. Fahre am 15./III. mit den ersten Zug weg wenn es Dir möglich [ist] vielleicht am Samstag zu kommen.*

*Es grüßt Dich Familie Hafner.*

*Auf Wiedersehen.*

Die Familie vlg. Hafner umfasst zu diesem Zeitpunkt vier Mädchen und einen Knaben sowie deren Mutter – der Vater der fünf Kinder ist schon 1916 mit erst 40 Jahren verstorben.

Dieses Schreiben ist als „Rückholaktion“ der sich im Dienst befindlichen ältesten Tochter Eva zu verstehen, da die Mutter die Arbeitsbelastung auf dem Bauernhof in der bisherigen Form nicht mehr bewältigen kann. In weiterer Folge wird Johann Bachmann als Wirtschaftler aufgenommen, den dann die älteste Tochter Eva Jahre später heiratet. Der Familienname Bachmann vlg. Hafner ist bis heute erhalten geblieben.

#### Anmerkungen:

- 1 Kärntner Landesarchiv (im Folgenden KLA), Allgemeine Handschriftenreihe (AHS), Grünburg im Gailtal, Herrschaft, Urbar, 1504 (AT-KLA 112-A-1225 St).
- 2 KLA, AHS, Urbar der Bambergischen Herrschaft Khünburg, 1586 (AT-KLA 112-A-2523 St), fol. 20<sup>r</sup>.
- 3 March in der Bedeutung Grenzzeichen bei Flurbeschreibungen; mittelhochdeutsch „march“; eine Nebenform ist die Mark (=Grenzgebiet), mittelhochdeutsch „marc“, herrührend vom germanischen \*markō über das indogermanische \*mereg mit Bedeutung als „Rand, Grenze“; siehe Wolfgang PFEIFER et al., Etymologisches Wörterbuch des Deutschen (1989), online unter <https://www.dwds.de/wb/etymwb/mark> (Zugriff am 15. April 2026).
- 4 Für die ursprüngliche Bezeichnung Mitschiger Alm wird wohl der Edelmannsitz in Mitschig

eine Rolle gespielt haben; für eine ausführliche Grenz- und Interessentenbeschreibung siehe Anm. 2.

- 5 Hofkammerarchiv Wien, GB 76, fol. 241: Im Jahre 1555 werden 12 Gulden für die machung des pesen weegs und pruggen am Solenitzberg zur Verfügung gestellt. Anmerkung: Über diesen Weg gibt es laufend Klagen.
- 6 Josiah GILBERT und G. C. CHURCHILL, Die Dolomitenberge. Ausflüge durch Tirol, Kärnten, Krain und Friaul in den Jahren 1861, 1862 und 1863. Aus dem Englischen von Gustav Adolf Zwanziger (Klagenfurt 1868), 31–35.
- 7 Hermagor. Geschichte – Natur – Gegenwart (Klagenfurt 1969), 356–359.
- 8 Paolo SCOPAN, L'ultima guerra dell'impero austro-ungarico. Storia fotografica delle operazioni militari sul fronte russo, serbo-albanese ed italiano (1914–1918) (Valdarno 1997).
- 9 Geboren 1855 in Mödling bei Wien, studiert Phar-

mazie an der Uni Wien, erwirbt 1888 eine Apotheke in Bleiberg. Er war Funktionär des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins und auch in Villach tätig.

- 10 Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins 49 (Wien 1918), 178–204, hier 192.
- 11 Bericht aus der Schulchronik Watschig; das Original ist verschwunden, der Verfasser hat vor vielen Jahren noch eine Kopie anfertigen dürfen.
- 12 Erschließbar aus dem teilweise vorhandenen Bahnstempel und der Größe der abgelösten Briefmarke.
- 13 Die Sektion Wien des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins hat 1910 „Die Schutzhütten und Unterkunfthäuser in den Ostalpen“ in Form von Kunstdrucke (17 x 22 cm) herausgegeben: Der Verfasser besitzt eine vom Unterkunfthaus am Nassfeld; beeindruckend ist die große Bildweite mit einem Jäger auf der linken Seite und dem großen Roßkofel im Hintergrund.